

Volks- und Anzeigeblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigeblattes zu adressiren.

Nr. 92.

Sonntag den 21. November

1858.

Anzeigen.

Winnenden. Auch im Laufe des heurigen Winters wird die Fortbildungsschule dahier gehalten und darin Unterricht im gewerblichen Rechnen, Buchführung, gewerblicher Correspondenz n. s. w. erteilt werden. Da gerade diese Kenntnisse für jeden Gewerbsmann, zumal in unseren Tagen, so überaus heilsam sind, so werden die Eltern und Lehrmeister im wohlverstandenen Interesse ihrer Söhne und Lehrlinge handeln, wenn sie dieselben zu unausgesetztem Besuch der Fortbildungsschule anhalten. Jed. Söhne, welche daran theilnehmen wollen, haben sich nächsten Montag Nachts 7 Uhr in dem alten Schulhaus einzufinden.

Die unterzeichnete Behörde sieht sich veranlaßt, daran zu erinnern, daß sämtliche Söhne und Töchter im Alter von 14 — 18 Jahren ohne Unterschied des Standes in der Sonntags- und Feiertags-Kinderlehre mit ihrer Altersklasse vorzustehen haben.

Winnenden, 18. Nov. 1858.

Der Kirchenkonvent.

Winnenden. Gegen hinreichende Sicherheit sind 150 fl. auszuleihen; wo? sagt Hr. Conditior Kreh dahier.

Winnenden. Von nun an gibt es bei mir vorzügliches Weissensteiner Flaschenbier p. Flaschen 7 fr. für Bouteillen welche abgeholt werden, sind 6 fr. zu hinterlegen, welche beim Wiedereinliefern der Bouteille zurückbezahlt werden.

Kemshardt zur Post.

Winnenden. Gegen gesetzliche Sicherheit sind sogleich 200 fl. auszuleihen.

Bei wem? sagt die

Redaction.

Von heute an werden schöne Gänselebern gekauft und gut bezahlt von

Fran Maler Schweizer.

Winnenden.

Einen ganz guten eisernen Obofen hat zu verkaufen

Weißgerber

Fr. Seeger.

Winnenden.

Ein großes Quantum Kartoffel wird zu kaufen gesucht. Näheres bei

Weißgerber

Fr. Seeger.

W i n n e n d e n. Weißgerber Kreh hat auf nächst Lichtmess 2 freundliche Logis zu vergeben, derselbe hat auf gesetzliche Sicherheit bis 1 December 350 fl. Geld anzuleihen.

W i n n e n d e n. Aus Auftrag hat der Unerzeichnete das Haus der Wittwe Johanna Fink neben meinem Haus zu verkaufen. Es enthält unten einen Stall zu mehreren Stück Vieh zu stellen, hinter diesem einen getreimten Keller, im 2. Stoc 2 schöne heizbare Zimmer nebst Küche, oben 2 große Kammern, nebst einem Boden im Diebel. Ein Kauf kann sogleich abgeschlossen werden.

Matthäus Dtr.

W i n n e n d e n. Ein ledernes Hollgeschirr für 2 Pferde ist billig zu verkaufen.

Von wem? sagt die

Redaction.

Der höllische Bühl bei Stuttgart.

Erzählung von Theodor Griefinger.

Fortsetzung.

„Ob, nichts Besonderes,“ meinte Balthesfrieder. „Auertraut hat sie mit eigent. ich gar Nichts, sondern mich nur vor Euch gewarnt. Auch läßt sie Euch sagen, sie würde alle Eure Pläne durchkreuzen und Ihr thätet besser daran, wieder außer Lands zu geben, wo ihr die ganze Zeit her gewesen, sonst könnt's noch zu bösen Häusern führen. Das ist Alles. Aber ich denke mir immer, es müsse ein Geheimniß dahinter stecken, und hänge damit zusammen, daß sie seit zehn oder elf Jahren in ihrem ganzen Wesen so gar sehr verändert ist.“

„Du mußt nicht Unrecht haben,“ erwiderte der Junker nach einigem Besinnen, und augenscheinlich wieder ziemlich gefaßt. „Es steht freilich ein Geheimniß dahinter, das ich nicht auszuplaudern geschworen habe. Doch dir, ihrem Bruder, kann ich schon den Schleier ein wenig lüpfen. Sieh, die

Bärbel hat in ihrer Jugend auch ein Bißchen zu viel Lieb im Leibe gehabt, aber sie hatte es mit einem Vornehmen, den sie nicht heirathen konnte. Und da that sie der in eine fremde Stadt, damit ihre Schande nicht offenbar würde, und da sagt man, sie habe selbst Hand an ihr Neugeborenes gelegt, weil ihr Verführer sie im Stiche gelassen. Ich war ins Geheimniß eingeweiht, weil ich den Mann kannte, zu dem die Bärbel damals hielt: aber er ist längst verschollen und — was kann ich dafür, wenn er ihr seinen Eid, sie niemals zu verlassen, gebrochen hat? Ich hab ihn doch nicht halten können, wenn er einmal durchgehen wollte? Doch wir reden von etwas Anderem,“ fuhr er fort, sich mit der Hand über die Stirne fahrend, auf der dicke Schweißtropfen standen. „Morgen Abend um Sonnenuntergang triffst du mich in meiner Behausung. Du nimmst dann Eins von meinen Rossen und wir treffen eine halbe Stunde später an der obern Heusteig zusammen. Wir dürfen nicht mit einander ausreiten, sonst könnt's Verdacht erregen. Das aber sag' ich Dir, in den Becher gehü Du mir heute und morgen nicht. Deine Schwester ist zu neugierig und sie könnte wissen wollen, was wir mit einander vorhaben.“

Sie saßen noch eine Weile beisammen und besprachen dieß und Jenes was vielleicht noch nicht ganz klar zwischen ihnen abgemacht war. Dann brach Balthesfrieder auf.

„Es ist schon spät und mein Herr wird nicht wenig böse sein, weil ich so lange ausgeblieben bin,“ meinte er, „aber ich will ihm schon was vormachen und wenn er mir's nicht glaubt, so mag er mich meinerwegen fortschicken. Hab ich doch eine andere Zukunft vor mir!“

Zurker Zeit vom Bühl blieb fast noch eine Stunde lang sitzen, als Balthesfrieder längst den Berg hinabgeritten war. Er war in tiefes Nachsinnen versunken und nur dann und wann entschlüpfte ihm ein Wort, das seine Gedanken verrath. Endlich erhob er sich. Er war mit sich ins Reine gekommen. „Wenn je ein Verdacht entsteht,“ flüsterte er, „so kann er nur auf ihn fallen und ich will schon dafür sorgen, daß er auf ihn fällt! Und was seine Schwester, die Bärbel, anbelangt, so muß sie aus

dem Wege. Ich werde mich doch nicht eines solchen Weibstücks wegen wieder aus Stuttgart formachen, wo ich die beste Aussicht habe, meines Ohms Nachfolger in der Vogtei zu werden!“

Er zahlte seine Zeche und ritt ruhig fürbaß. Kein Skrupel drückte ihn über das, was er bisher gethan, kein Gewissensbiß über das, er noch vorbatte. Wenns nur vorborgen blieb, war seine einzige Sorge.

Im Gasthause zum Becher wars heute etwas stiller, als gewöhnlich. Die Leute hatten am Sonntag und Montag des Guten zu viel gethan, so mußten sie sich am Dienstag und vollends am Mittwoch einschränken. Der Wirth selbst war ausgewiesen und kam eben gegen Abend nach Hause, aber seine sonst so fröhliche Miene hat diesmal einen bösen Eindruck.

„Weißt auch was Neues, Värbel?“ rief er dieser schon unter der Thüre zu. „Der Balthesfrieder ist seines Dienstes entlassen, weil er gestern den ganzen Nachmittag getrunken und getollt hat, statt seinen Geschäften nachzugehen. Es ist doch ein recht leichtsinniger Bursche und macht einem nichts als Kummer und Herzeleid! Hab schon wollen mit dem Schultzeiß und Rath wegen seiner Heirath mit der Marianne sprechen, weil er sich die Zeit her so gut gehalten hat; aber nun laß ich's büßlich bleiben. Will mir nicht die Finger Finger verbrennen und ein gut Wort einlegen für einen Schlemmer und Prasser.“

„Nach Dich nicht so groß, Vetter,“ erwiderte Värbel kalt und ruhig. „Mit Deinem „Gutworte einlegen“ ist auch nicht so weit her, sonst hättest ja schon lange thun können, denn du weißt die ganze Zeit her, wo den Balthesfrieder der Schub drückt. Was ist's nun aber wieder, das man dem Balthesfrieder zum Vorwurf macht wahrscheinlich nicht der Rede werth.“

„Ja, ja, ich weiß weiß wolb,“ erwiderte der Wirth zum Becher gereizt. „Du hältst zu ihm und wenn er zehnmal kein Mitgefühl verdient! Was er gethan hat? Nun mit dem Junker Weit ist er im Löwen zu Degerloch zusammengesessen und der hat sich einen Spaß daraus gemacht, ihm Glas für Glas einzuschicken, so daß er Pferde und Vor-

reiter vergaß. Und wie er endlich spät Abends nach Hause kommt und sein Herr ihm den Leviten verliest, wie sich nicht anders gebührt, da braust er noch auf und meint, er hab das Dienen schon lange fett und brauchts auch eigentlich nicht mehr. Nun, was sagst Du jetzt? Ist noch nicht der Rede werth? Der Schlingel meint wahrscheinlich, weil ich seiner verstorbenen Mutter Bruder bin, so könne er bei mir auf die faule Haut liegen? Aber profit die Mahlzeit! Das heißt die Rechnung ohne den Wirth gemacht.“

Mit diesen Worten ging er brummend seinen Geschäften nach.

Värbel war ganz stille geworden, als sie hörte, daß ihr Bruder mit dem Junker Weit gezecht habe.

„So hat er ihn doch nicht vermieden,“ dachte sie in ihrem Innern. „ob ich ihn gleich vor dem Teufel gewarnt habe? Was nur jetzt wieder auf dem Tappete ist? Jedenfalls ein schlechter Streich oder gar ein Verbrechen; denn wenn auch der Balthesfrieder zu keiner bösen That mit Wissen gebracht werden kann, so hat der Junker so viel süße Giftworte in Paratschaft, daß er im Stande ist, aus schwarz weiß zu machen oder wenigstens den Leuten so vorzumalen. Ich muß den Frieder sprechen. Es war ja gestern nicht, so wird er doch gewiß heute kommen. Oder wäre es Absicht, daß er nicht kam? Dann hat ihn der Weit gewarnt, mit mir zu verkehren und dann wird's ein ernsteres Vorhaben sein, als ich mir bisher dachte.“

Auch sie ging ihren Geschäften nach und man merkte ihrem kalten und abgemessenen Wesen nicht an, daß in ihrem Innern ein Sturm tobte. Und doch wartete sie mit tiefster Ungeduld, bis die Polizeistunde vorüber sei um den Balthesfrieder aufzusuchen, den sie jedenfalls bei der Marianne zu treffen hoffte! Ihre Ungeduld sollte übrigens bald befriedigt werden als sie zu hoffen wagte. Und doch wäre es nach menschlichem Ermessen besser für sie gewesen, ihre Ungeduld wäre nie befriedigt worden; aber des Menschen Geschick muß erfüllt werden, ob wir auch hier und dort in unserer Kurzsicht vermeinen, es sei dieses Geschick nicht zu unserem heile ausgefallen.

Bärbel war eben vom Keller herauf gekommen, wo sie einen frischen Krug Wein abgezapft hatte, als sie eine leise Stimme sie mit Namen rief. Es war ein Mädchen in bürgerlicher Tracht, nicht mehr in der ersten Blüthe der Jugend, aber mit jenen gutmüthigen, herzlichen Zügen, wie sie nur den Schwabenmädchen eigen sind. Ihr sonst vielleicht mehr fröhliches, als trauriges Gesicht wies Spuren von Thränen nach, und die Hast, mit welcher sie sprach, zengte von großer innerer Aufregung.

„Bist Du es, Marianne?“ rief Bärbel mit gedämpfter Stimme, da sie bei der Dunkelheit der Stiege die Neugekommene vielleicht nicht recht zu erkennen vermochte.

„Freilich bin ichs,“ war die schnelle Gegenrede.

„Aber hast Du den Frieder heute nicht gesehen? Ach ich bin in Todesängsten.“

„So sprich schnell und von der Leber weg,“ entgegnete Bärbel. „Ich kann mich nicht lange aufhalten, denn sie warten droben auf den Wein. Ist dem Balthesfrieder was begegnet? Ich hab ihn heut und gestern nicht gesehen und wollte eben nach Feierabend zu Dir hinaufgehen um Etwas über ihn zu erfragen. Ich fürchte, er geht auf böhem Wege.“

Fortsetzung folgt

W i n n e n d e n, Naturalien-Preise vom 18. Nov. 1858.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schrane.	Neue Zufuhr.	Gesammts- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
— Dinkel neuen	81	45	126	15 ³ / ₈ 110 ⁵ / ₈	—	108	59
Haber.	—	94	94	94	—	526	52

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preis pr. Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Nied. Durch- schnitt. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel, alt	7	8	7	5	7	—	7	—	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 186 178 172. durchschnittlich 179 Pfd.
neuen	4	54	4	37	4	24	—	4	—	—	
Gerste, 1 Sri.	1	8	1	—	1	56	—	—	—	—	alter Dinkel Höchst. Niederst. fl. fr. fl. fr. 7 12 7 —
Waizen, —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen, 1 Schfl.	12	48	—	—	—	—	—	—	—	—	
Haber, —	6	54	5	36	5	—	—	4	—	—	
Roggen, 1 Sri.	1	12	1	8	1	6	—	—	—	—	
Mischling, —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Einkorn, —	—	50	—	48	—	44	—	—	—	—	
Erbsen, —	2	36	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linzen, —	2	24	—	—	—	—	—	—	—	—	
Welschkorn, —	1	12	1	8	1	—	—	—	—	—	
Ackerbohnen, —	1	36	1	28	1	24	—	—	—	—	
Wicken, —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Butter 1 Pfund	—	23	—	22	—	21	—	—	—	—	
8 Pfund Brod,	— 20 fr. Nach der Brod-Taxation vom 19. Nov.										
1 Kreuzerweck 7 ¹ / ₂ Loth	Bereinigter Mittel-Preis 4 fl. 55 fr.										